

Irkutsk, Stadt mit Biss und Charme

Die südostsibirische Metropole ist ein idealer Ausgangspunkt für Touren zum atemberaubenden Baikal-See

Der Baikal-See ist der größte Süßwassersee der Erde – und mit 1.637 Metern der tiefste. Unweit des Baikals liegt die südostsibirische Metropole Irkutsk. Ein guter Ausgangspunkt für

Reisen an den Baikal und auch selbst einen Besuch wert, denn die Stadt hat Charme – wenn auch erst auf den zweiten Blick. Einer ihrer berühmtesten Söhne ist der Pianist Denis Matsuev, der das Festival „Sterne des Baikals“ in seiner Heimatstadt begründet hat. Stefan Brams

war zusammen mit 17 Reisenden des Forums Russische Kultur aus Gütersloh in Irkutsk, per

Schiff auf dem Baikal und im Zug an den Ufern des Sees unterwegs. Und er hat Matsuev, den Derwisch am Klavier, live im Kulturpalast erlebt.

VON STEFAN BRAMS

■ **Irkutsk.** Was für ein schöner Spätsommer in Irkutsk. Temperaturen über 20 Grad locken die Menschen ins Freie. Viele flanieren am Ostufer der Angara auf der etwas in die Jahre gekommenen Promenade entlang. Sitzen auf den Mauern, Bänken, blinzeln in die wärmende Sonne, schauen auf den ruhig dahinfließenden Fluss, der den Baikal durchfließt, dem Jenissei entgegenströmt und Irkutsk durchschneidet.

Wer es ihnen als Tourist gleichtut, dem fallen als Erstes die riesigen Buchstaben am Westufer der 700.000 Einwohner zählenden südostsibirischen Metropole in die Augen. „Nadja M., ich liebe dich!“ wirbt ein Unbekannter um seine große Liebe. Auch Irkutsk, gegründet 1661, wirbt um Zuneigung – die der Touristen.

Die kommen vor allem aus China, Südkorea, Japan, dem europäischen Teil Russlands und aus Deutschland in die Stadt vor den Toren des Baikal-Sees. Unter ihnen sind 17 aus Ostwestfalen-Lippe, die mit dem Forum Russische Kultur (Gütersloh) in die Stadt an der Angara gereist sind.

Die ist sicherlich keine Perle unter den Städten dieser Welt, denn auch in Irkutsk gibt es die breiten Ein- und Ausfallstraßen, die so viele sibirische Städte dominieren. Auch hier gibt

Der Stille der Taiga entgegen

es die sowjetischen Plattenbausiedlungen und die postsowjetische in die Höhe strebende Architektur – ein wilder Stilmix. Doch Irkutsk hat auch Charme – wenn auch erst auf den zweiten Blick. Denn hier gibt es sie noch, die typischen sibirischen Holzhäuser. Mitten im verschlungenen Stadtzentrum sind sie zu entdecken. Einige sind liebevoll restauriert, andere brauchen dringend eine Sanierung. Überhaupt tobt im Zentrum, im Schnittpunkt zwischen der Karl-Marx- und der Lenin-Straße, wo ein gigantischer Lenin aus Bronze den Weg weist, das Leben. Locken unzählige Geschäfte, Kneipen, Cafés und Restaurants. Die Architektur ist hier durchaus reizvoll. Russischer Klassizismus dominiert in der City, zeugt vom frühen Reichtum der Stadt, die an den Handelswegen Sibiriens liegt. Zwei Fußgängerzonen steigern die Attraktivität, locken zum Bummeln und Verweilen. Und die Markthalle mit ihren wunderbaren Fischständen, dem prallen Gemüsemarkt, den vielen Tees und Kräutern, die der Umgebung des Baikalsees entstammen, ist ein herrlicher Ort.

Auf dem Kirowplatz, der einstigen Keimzelle der Stadt, tanzen sie. Tanzschulen werben für sich mit Flamenco, Tango, Breakdance und Bauchtanz. Die Kids vor der großen Bühne zucken wild umher zu den Beats einer Teenieband. Wer die jungen Leute sieht, wähnt sich mitten in einer x-beliebigen europäischen Stadt. Kleidung und Frisuren gleichen sich, Smartphones sind ständige Begleiter wie auch die weißen Ohrhörer. Und im In-Viertel, dem 130. Quartier, eine Art Holzhaus-Disneyland, gibt's all die hippen Drinks und Kaffees.

Doch der Blick der Irkutsker geht weniger nach Europa denn gen Osten. China, Japan, Südkorea, Thailand sind bevorzugte Reiseland und Handelspartner. Moskau ist weit – 5.500 Kilometer sind es bis dorthin und bis nach Deutschland 7.500. Entsprechend wenig spielt der Konflikt um die Ukraine hier nur eine nachrangige Rolle, auch



Wo die Hochzeitspaare posen: Das Fabeltier „Babr“, das einen Zobel gepackt hat, ziert Wappen und Fahne der Stadt Irkutsk. In Bronze gegossen steht es am Eingang zur Fußgängerzone mit den hölzernen Nachbauten des 130. Quartiers der Stadt.

FOTOS: STEFAN BRAMS



Rechts herum: Ein Tänzchen auf dem Kirowplatz.



Bunt: Die Epiphaniaskathedrale (erbaut 1719 bis 1746).



INFO Der Baikal

- ◆ Der Baikal-See ist mehr als 20 Millionen Jahre alt.
- ◆ Der See, in dem Süßwasserrobben leben, enthält ein Fünftel des Süßwassers der Erde und wird von mehr als 330 Flüssen gespeist.
- ◆ Dem See, der rund 600 Kilometer lang ist und die Fläche der Niederlande hat, entspringt nur ein Fluss, die Angara.
- ◆ Das Forum Russische Kultur fährt wieder vom 8. bis 15. September 2015 an den Baikal.

Bahnfahrenden von seiner Größe und der Schönheit der Natur. Immer wieder stoppt der Zug, lässt Zeit für Spaziergänge direkt an den See, in die Wälder, Dörfer und kleine Touristenresorts inmitten der Taiga, die auf sanften Tourismus setzen, Gemüse selbst anbauen, vorzügliches Essen anbieten. Vor allem der Omul, ein schmackhafter, nur im Baikal vorkommender Fisch, steht immer wieder in allen Varianten auf der Speisekarte und wird auch im Zug in geräucherter Variante zum Bier angeboten.

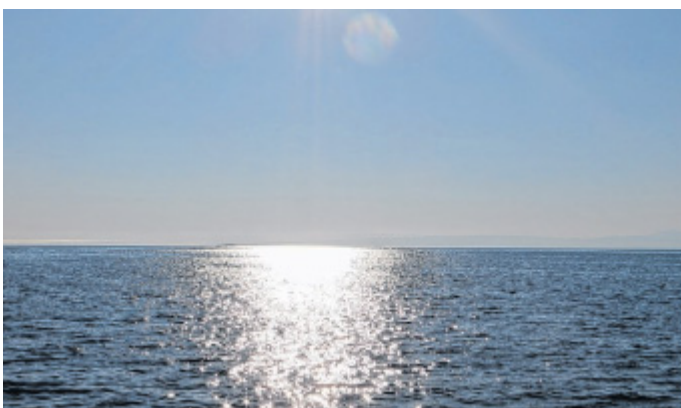
In Listwjanka gehört das Baikal-Museum zum Pflichtprogramm. In einem U-Boot wird eine Tauchfahrt hinab auf den Grund des bis zu 1.637 Meter tiefen Sees simuliert, können Flora und Fauna und die Ge-

schichte des gut erforschten Sees erkundet werden, schwimmen Baikalrobben an einem vorbei. Doch noch viel schöner ist es, mit der „Sacharija“, einem ehemaligen Fischtrawler, über den Baikal hin zum einstigen Goldgräberdorf Bolshije Koty zu schippern, wo heute nur noch 100 Menschen leben. Mit einem Gläschen Wodka, das wir seinen Fluten hinzufügen, stimmen wir den Baikal gnädig. Der dankt es uns mit ruhiger See, schönstem Sonnenschein bei 25 Grad Lufttemperatur und einer großartigen Fahrt hinein in die Stille der Taiga.

Nur eine Frage bleibt am Ende dieser Reise unbeantwortet: Ob der Liebeswerbende von Irkutsk wohl seine Nadja hat von sich überzeugen können?



In der Taiga: Holzhaus in Bolshije Koty am Ufer des Baikals.



Auf dem See: Der Baikal funkelt im Sonnenlicht.

„Ich bin ein Sibirjak“

INTERVIEW: Pianist Denis Matsuev aus Irkutsk

■ **Irkutsk.** Der Pianist Denis Matsuev ist auf den Bühnen der Welt zu Hause. Geboren wurde er 1975 in Irkutsk, wo er geradezu verehrt wird. In seiner Heimatstadt hat der Präsident der russischen Musikstiftung „Neue Namen“ das Festival „Sterne des Baikals“ begründet, um die kulturelle Szene nach dem Niedergang in den 90er Jahren wiederzubeleben. Im Vorfeld des Festivals sprach Stefan Brams mit dem Pianisten, der am 4. Dezember auch in Gütersloh zu hören sein wird.

Herr Matsuev, was bedeutet Ihnen die Musik, und sehen Sie Ihre Heimatstadt überhaupt noch bei den vielen internationalen Verpflichtungen?

MATSUEV: Musik ist mein Lebensinhalt, und Irkutsk ist für mich ein heiliger Ort. Um in Irkutsk mit Konzerten aufzutreten, bin ich zu vielen Opfern bereit. Ich liebe meine Landsleute. Ihre Anerkennung ist für mich von großer Bedeutung. Ich verbringe zu Hause etwa 40 Tage im Jahr. Ich empfinde es als Glück, kein Moskauer, kein New Yorker oder Londoner zu sein. Ich bin ein Sibirjak. Mir fällt es schwer, mehr als einen Monat im Ausland zu sein.

Sie richten in Irkutsk das Festival „Sterne des Baikals“ aus. Was zeichnet es aus?

MATSUEV: Die Idee ist entstanden, als ich noch in Moskau am Konservatorium studierte. Nach Irkutsk, wo ich 15 Jahre lebte, kamen damals viele berühmte Musiker. In den 90er Jahren brach dann alles zusammen. Viele begabte Leute hatten das Land verlassen, der Bereich Kultur verfiel. Damit konnte ich mich nicht abfinden. 2004 versuchte ich, das kulturelle Leben in meiner Stadt wieder zu beleben. Dabei halfen mir viele bekannte Musiker, mit denen ich befreundet war. Die Stadt unterstützte mich und ebenso wie die Gouverneure von damals bis heute. Alle sagten: Es soll das Festival geben. Seitdem gibt es das Festival.

Sie engagieren sich auch als Präsident der Stiftung Neue Namen, die Sie einst gefördert hat. Wie steht es um den künstlerischen Nachwuchs in Russland?

MATSUEV: Wohin ich auch reise, ich versuche immer, Zeit zu finden, um mir ein paar Nachwuchsmusiker anzuhören. Es ist mit den Talenten in Russland noch alles in Ordnung, Gott sei Dank. Das Wichtigste ist, Talente zu entdecken und zu fördern. Es ist mir lieber, jemandem zu helfen, als selber unterstützt zu werden. Die Stiftung „Neue Namen“, die dieses Jahr 25 Jahre alt geworden ist, war der Ausgangspunkt für meine weitere Karriere und hat wichtige Impulse gegeben. Insgesamt wurden von ihr in all den Jahren mehr als 10.000 Nachwuchsmusiker im Alter bis zu 16 Jahren gefördert. In Irkutsk nehmen viele von den Besten der „Neuen Namen“ stets am Festival der „Sterne des Baikals“ teil.

Interessieren sich die jungen Menschen in Russland noch für klassische Musik?

MATSUEV: Ich besuche während meiner Konzertreisen viele russische Städte und sehe sehr viele junge Leute im Publikum. Das freut mich sehr. Im Vergleich zu den USA oder zum Beispiel auch zu den Niederlanden, wo die meisten Kon-

zertbesucher 50 Jahre und älter sind, ist die junge Generation in Russland bei Konzerten mit klassischer Musik stark vertreten. Aber wir leben in einer Zeit, in der die Leute durch Internet und Fernsehen beeinflusst werden. Dadurch kommen die komplexen Themen zu kurz. Das beunruhigt mich. Ich versuche, die Jüngeren für Konzerte mit klassischer Musik zu begeistern. Die Musik hat eine heilende Wirkung. Sie ruft positive Emotionen hervor, sie beruhigt die Menschen, die heutzutage so gestresst sind.

Hören Sie auch nichtklassische Musik?

MATSUEV: Ich höre und spiele gerne Jazz und klassischen Rock. Ich bin ein Fan von Queen, Deep Purple, Pink Floyd, den Beatles und kenne P. Makkartni persönlich.

Im Dezember sind Sie in Deutschland auf Tournee. Nicht nur in den Metropolen Berlin, Frankfurt, München und Düsseldorf treten Sie auf, sondern am 4. Dezember auch in Gütersloh. Was werden Sie spielen?

MATSUEV: Bei diesem Konzert werde ich mein Lieblingsprogramm vortragen. Das sind in erster Linie die Meisterstücke der russischen Musik: „Bilder einer Ausstellung“ von Mussorgski, „Nachdenken“ von P. Tschaikowski, „Bilder-Etuden“ von Rachmaninow und



Liebt seine Heimat: Pianist Denis Matsuev. FOTO: NEUE NAMEN

andere. Und ich freue mich sehr, in dieser schönen Stadt Gütersloh zu spielen, denn die Stiftung „Neue Namen“ und das „Forum Russische Kultur“ in Gütersloh sind seit 1998 befreundet. Nach Gütersloh kommen immer die Besten aus allen Regionen Russlands.

Die Spannungen in der Welt wachsen. Auch zwischen Deutschland und Russland ist das Verhältnis wegen des Ukraine-Konflikts nicht zum Besten bestellt. Was kann Musik in solchen Zeiten bewirken?

MATSUEV: Die Musik kann heilen helfen. Sie ist imstande, alle Unannehmlichkeiten zu besiegen, alle komplizierten Situationen in der Welt zu lösen. Als Wegführer zwischen dem Komponisten und dem Publikum im Saal glaube ich, dass ich dazu beitragen kann.

INFO Konzert

- ◆ Karten für das Matsuev-Konzert am 4. Dezember um 20 Uhr in der Stadthalle Gütersloh gibt es bei der NW unter Tel. (05 21) 55 54 44, beim Forum Russische Kultur, Tel. (05241) 59 57 7 oder per Mail: verein@forum-russische-kultur.de.